

Erkannte Fehler können die Arbeitsqualität verbessern

Autor(en): **Meier, Karin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz**

Band (Jahr): - **(2015)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erkannte Fehler können die Arbeitsqualität verbessern



Spitex Zürich Limmat hat Anfang Juni als eine der ersten Spitex-Organisationen ein webbasiertes Critical Incident Reporting System (CIRS) eingeführt. Erfasst werden Fehler, die gemacht wurden, sowie Situationen, in denen es zu Fehlern hätte kommen können.

Dieses System wurde ursprünglich für die Luftfahrt entwickelt und wird heute auch in Gesundheitseinrichtungen, vor allem in Spitälern, genutzt. Der Inbetriebnahme des CIRS bei Spitex Zürich Limmat gingen eine mehrjährige Testphase sowie eine Schulung der 850 Mitarbeitenden voraus. Allein in den ersten beiden Wochen trafen bereits rund 50 Meldungen ein, sagt Günter Imperiale, Leiter der Zentren Seefeld und Witikon sowie einer der drei CIRS-Projektleiter. Wie schon in der Testphase benennen sie mehrheitlich Risiken und Fehler im Medikamentenmanagement.

Für den Leiter des Spitex-Zentrums ist das CIRS ein wichtiger Bestandteil des Qualitätsmanagements sowie ein Füh-

rungsinstrument zum Fördern einer Lernkultur. «Alle Menschen machen Fehler, das gehört dazu. Wir nutzen dies als Basis für die Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeitsprozesse. Es geht nicht darum, «Schuldige» zu finden, sondern darum, das Lernpotenzial möglichst gut auszuschöpfen. Die Mitarbeitenden dürfen die Meldungen im CIRS denn auch anonym machen», sagt Günter Imperiale.

Erste Prozessverbesserungen sind längst umgesetzt: Aufgrund der Meldungen in der Testphase wurde im Zentrum Seefeld ein separates Medikamentenzimmer eingerichtet. Weil darin keine Gespräche oder Telefonate geführt werden sollen, könnten sich die Mitarbeitenden in Ruhe aufs Richten der Medikamente konzentrieren, sagt Günter Imperiale: «Auch wenn die meisten Fehler beim Medikamen-

tenrichten dank des Vieraugen-Prinzips rechtzeitig entdeckt werden, hat sich die Patientensicherheit durch die Massnahme doch messbar erhöht.»

Mit Spitex-Organisationen, die ebenfalls an der Einführung eines CIRS interessiert sind oder noch keine webbasierte Version ha-

ben, wurde eine Arbeitsgruppe gebildet. Diese vertritt die Interessen der Spitex gegenüber Software-Herstellern und setzt sich für eine Konfiguration der Systeme ein.

«Es geht nicht darum, «Schuldige» zu finden, sondern darum, das Lernpotenzial möglichst gut auszuschöpfen.»